Die Grundlagen der Mechanik. Von Dr. O. Dziobek, etatsmäßigem Professor an der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, Dozenten an der technischen Hochschule und Honorarlehrer an der Militär-technischen Akademie in Charlottenburg. 345 S. M. 6.—. Berlin, E. L. Mittler & Sohn, 1907.

Das Buch ist sichtlich das Ergebnis langjähriger Unterrichts. Man merkt es dabei dem angeschlagenen Tone an, daß der Verf. für Soldaten vorträgt — aber ein Zuviel an Schneidigkeit in der Aburteilung wirkt für den zivilen Leser nicht angenehm. Insbesondere bliebe beispielsweise in den §§ 98 — 100 die einigermaßen oberflächliche Kritik der erkenntnistheoretischen Betrachtungen über Kraft, Masse und Zeit besser ganz weg. Auch über den Unterschied der Begriffe von Gewicht und Masse (§ 131) scheint sich der Verf. weniger klar zu sein, als dies sonst bei Fachphysikern der Fall ist. Die Definition des Schwerpunktes oder Massenmittelpunktes § 528 ist gleichfalls nicht einwandsfrei indem der Massenmittelpunkt durch die Coordinaten $x = \frac{\sum m x}{\sum m}$, $y = \frac{\sum m y}{\sum m}$, $z = \frac{\sum m z}{\sum m}$ definiert werden soll, während für den Schwerpunkt $x = \frac{\sum m g x}{\sum m g}$ etc. gilt, was z. B. für eine lange vertikale Stange mit ersterem nicht strenge zusammenfällt.

Das sind aber nur kleine, nicht gerade wesentliche Aussetzungen, das Buch ist im ganzen gut und die am Schlusse gebrachten: Irrtümer und Trugschlüsse in der Mechanik mit der bekannten Frage nach dem Gewichte eines gefüllten Glases, in das man den Finger taucht, oder der Frage nach dem Mitwägen einer im oder über dem Gefäße schwebenden Fliege etc. sind recht hübsch und instruktiv.

Stilistisch möchte der Ref. zum ersten Wort auf S. 40 noch die Worte eines alten Lehrers zitieren, die lauteten: Die Amme wiegt das Kind, der Physiker wägt die Last.

St. M.

La mécanique des phénomènes fondée sur les analogies. Par M. Petrovitch. 95 S. Fcs. 2.—. Gauthier-Villars, Paris, 1906.

Als Nr. 27 der Wissenschaftlichen Sammlung „Scientia“ ist dieses mathematisch-naturphilosophische Essay erschienen und als anregende Lektüre bestens zu empfehlen. Es handelt sich im wesentlichen um die erkenntnistheoretisch interessante Frage, ob aus der formalen Analogie der Beziehungen (in mathematischem Gewande) zwischen scheinbar ganz disparaten Erscheinungsgebieten neue Aufschlüsse gewonnen werden können.

St. M.

Gleichgewichte der Stereoisomeren von W. Meyerhoffer. 71 S. M. 2'40. Leipzig u. Berlin, B. G. Teubner, 1906.

I. H. van 't Hoff hat nach dem Ableben seines Schülers und langjährigen Mitarbeiters diese seine letzten Untersuchungen publiziert. Sie berühren, wie der Herausgeber bemerkt, dasjenige in der Stereochemie, was allgemein auch den Nichtchemiker interessiert, nämlich die Frage, ob die optische Aktivität eine Lebensäußerung ist, und bringen eine Durcharbeitung des Gebietes auf exakt physikalisch-chemischer Basis.

St. M.